

Zeitschrift: Kirchenzeitung für die katholische Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 1 (1848-1849)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 22. Dezember.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark und kostet in Solothurn für 3 Monate 12½ Bg., für 6 Monate 25 Bg. franko in der ganzen Schweiz halbjährlich 28½ Bg., in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 60 Bg. 4 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst und dich gerufen bei deinem Namen: Mein bist du! Wenn du durch Gewässer gehst, will Ich bei dir sein, und die Ströme werden dich nicht überdecken; wenn du im Feuer gehst, wirst du nicht verbrennen, und die Flamme wird dich nicht sengen. Isaias, 43, 1 und 2.

Neues Abonnement.

Mit dem 5. Jänn. 1850 beginnt ein neues Abonnement der Kirchenzeitung für die katholische Schweiz, die in bisheriger Weise, durch neue Kräfte unterstützt, fortgesetzt wird. Dieselbe kostet **franko in der ganzen Schweiz**

halbjährlich 28½ Bagen.

Bestellungen nehmen alle Postämter an und in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung; letztere auch vierteljährliche Abonnemente zu 12½ Bg. Man ersucht um zahlreiche und frühzeitige Bestellungen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung erfolgt und die verehrl. Abonnenten nicht unvollständige Exemplare erhalten.

Die Kirchenzeitung kann auch in 12 Monatsheften zu 60 Bg., fl. 4 oder 2½ Rthlr. jährlich durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz bezogen werden.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein:

Scherer'sche Buchhandlung
in Solothurn.

Das Walten der göttlichen Vorsehung.

(Eine Weihnachtsbetrachtung.)

(Schluß.)

II.

Gottes Vorsehung leitet Alles so, daß der große Zweck der Menschwerdung und der Geburt des Erlösers erreicht wird.

Gottes Hand greift zuweilen mächtig in die Weltereignisse ein; sein Wirken ist „wie der Blitz, der leuchtet vom

Aufgang bis zum Niedergang“ (Matth. 24, 27) und mit tiefer Bewunderung muß der Mensch, dem der Glaube an ein höheres allmächtiges Wesen nicht abhanden gekommen, ausrufen: „Hier ist der Finger Gottes“ (Exod. 8, 19). Aber das ist nicht der gewöhnliche Gang der Vorsehung; sie geht gewöhnlich stille und geräuschlos; sie bedarf der Wunder nicht, nicht des außerordentlichen Eingreifens in den Lauf der Dinge. Sie lenkt die Gedanken der Menschen oder läßt sie frei und macht sie ohne oder gegen deren Willen ihren Absichten und Zwecken dienstbar. Der Mensch denkt's, Gott lenkt's. Der Kaiser Augustus ahnete wohl nicht, daß er durch seine Verordnung eine alte Weissagung der jüdischen Propheten in Erfüllung bringe: und dennoch geschah es. Gottes Finger waltet allordnend und alleitend überall, auch da, wo das Auge des Menschen nichts sehen will, als Schicksal oder Zufall.

Denn so still und geräuschlos das Wirken der Vorsehung ist, so mächtig und alldurchgreifend ist es. „Gegen den Herrn giebt es keinen Rath“ (Sprüchw. 21, 30). Alles muß Ihm dienen, Alles seine heiligen Zwecke fördern. Er befiehlt den Elementen, und „Blitz, Hagel, Schnee und Eis vollziehen seine Befehle“ (Psalm. 148, 8); und „nach seinem Willen thut er sowohl mit den Mächten des Himmels als mit den Bewohnern der Erde, und Keiner ist, der seiner Macht widersteht“ (Dan. 4, 32). Die Großen der Erde wie die Kleinen, die Mächtigen wie die Schwachen, die Reichen wie die Frommen, die sogenannten Starken und aufgeklärten Geister wie die Menschen voll find-

lichen Glaubens greifen mit all' ihrem Sinnen und Trachten, mit ihrem Thun und Treiben in das Triebrad der Vorsehung — und arbeiten, mit oder wider ihren Willen, zu den großen hl. Zwecken des ewigen allweisen Lenkers aller Dinge.

Wie der Herr Alles geordnet und geleitet oder gefügt hat, daß die Weissagungen von der Geburt des Erlösers in Erfüllung gingen; so leitete, ordnete und fügte Er auch Alles, daß dasjenige, was von dem Wandel und Wirken dieses Erlösers, von seinem Leiden und Tod vorgefagt worden, sich erwahrte. So ordnet, leitet und fügt Er Alles, und wird Alles ordnen, leiten und fügen bis an der Welt Ende, daß der große hl. Zweck der Menschwerdung, des Leidens und des Versöhnungstodes seines Sohnes erreicht wird; — und dieser große heilige Zweck ist kein anderer — als das Wachsen, Ausblühen, Fortbestehen seines Reiches oder seiner heiligen Kirche und das Heil seiner Auserwählten.

Herodes, der König, den die Welt den Großen nannte, suchte den Heiland zu töden, bevor er sein heiliges Wirken beginnen konnte; er waffnete sich dazu mit all' seiner Arglist, all' seiner Grausamkeit und mit all' seiner Macht. Und was richtete er aus? Es gelang ihm nicht, Jesus zu töden; aber er wies die Weisen aus dem Morgenlande nach Bethlehem, und seine Arglist mußte dazu dienen, die Erstlinge aus den Heiden zu Jesus zu führen. Er mußte, ohne daß er es wußte oder wollte, den Anlaß geben, daß das heilige Kind nach Egypten kam, und daß so von demselben auch die Weissagung erfüllt wurde: „Aus Egypten habe ich meinen Sohn berufen“ (Jes. 11, 1. Matth. 2, 15). Wenn die Grausamkeit des Herodes in und um Bethlehem die Kinder mordet, so schickt der Heiland ihre Seelen als die Erstlinge seiner Erlösung zum Himmel, und sie bilden einen Theil seiner triumphirenden Kirche; daher singt die Kirche am Feste derselben mit dem alten christlichen Dichter Prudentius:

Salvete, flores Martyrum,
In lucis ipso limine
Quos saevus ensis messuit,
Ceu turbo nascentes rosas.

Vos prima Christi victima,
Grex immolatorum tener,
Aram sub ipsam simplices
Palma et coronis luditis. *)

*) Heil euch, der Zeugen Jesu Blüten!
Euch raubt des Lebens Morgenlicht
Der blut'ge Stahl, wie Sturmeswüthen
Die kaum erschloß'nen Rosen bricht.

Wie Herodes den Messias selbst zu vertilgen trachtete, so strebten die Nachfolger des Augustus, Nero, Domitian, Dezius und Andere, sein heiliges Reich zu vernichten und die aufkeimende Saat des Christenthums im Blute seiner Bekenner zu ersticken. Daran arbeiteten sie während drei Jahrhunderten mit all' ihrer Macht und mit einer Grausamkeit und Wuth, wie sie nur die Hölle einflößen kann. Drei Welttheile tranken das Blut der Christen. — Ward das Christenthum vertilgt? — Nein, gerade diese Verfolgungen dienten dazu, es zur schönsten Blüthe zu bringen, weil sie die Wachsamkeit und den Eifer der Christen rege erhielten und stets mehr anfauchten. Wenn sie Tausenden Anlaß gaben, ihren Glauben mit ihrem Blute zu besiegeln, so zeigten sie einerseits die Ohnmacht der rohen Gewalt des Heidenthums und andererseits die siegende Kraft des christlichen Glaubens. Daher geschah es, daß das Blut der Märtyrer der Same neuer Christen wurde. Ja, die Vorsehung „waltet mächtig von einem Ende zum andern, und ordnet Alles lieblich.“ — „Gegen den Herrn giebt es keinen Rath und Niemand kann seinem Willen widerstehen.“

So leitet der Herr seine heilige Kirche auch jetzt; so wird er sie leiten und schützen und sie siegreich durch alle Gefahren und Stürme führen, bis der Tag ihrer Verklärung, oder, um mit den Worten der hl. Schrift zu reden, „bis die Hochzeit des Lammes kommt, und seine Braut sich bereitet“ (Offenb. 19, 7) zur seligen Vereinigung mit Ihm. Auch diese Weissagung ist gegeben: „Die Pforten der Hölle werden meine Kirche nicht überwältigen“ (Matth. 16, 18), und auch diese wird erfüllt werden. Alle Pläne der Feinde werden an ihr zu Schanden, und was die Menschen Böses gegen sie ersinnen, wird in der Hand der Vorsehung ihr zum Segen.

Wahr ist es: Der Herr führt oft seine Kirche und ihre Glieder auf dunkeln Wegen, und wir werden oft versucht bange zu fragen: Warum läßt Gott Dieses oder Jenes zu? Wo ist der Arm des Herrn, wo seine mächtige Hand?... Der Arm des Herrn ist nicht verkürzt, und seine schützende und leitende Hand bleibt ausgestreckt über sein heiliges Reich und die Angehörigen desselben. Aber unser Auge ist zu blöde, die Wege Gottes zu erkennen oder seine Rathschlüsse zu ergründen. „Meine Gedanken sind nicht euere Gedanken, noch euere Wege meine Wege, spricht der Herr. Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als euere Wege, und meine Gedanken über euere Gedanken“ (Jesai., 55, 8 und 9);

Die ihr zuerst für Christum fielt,
Der Hingewürgten zarte Schaar;
Wie ihr so kindlich froh jetzt spielet
Mit Kron' und Palmen am Altar!

und der hl. Paulus ruft aus: „O Tiefe des Reichthums der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen?“ (Röm. 11, 33 u. 34.) Aber Eines erkennen wir und Eines wissen wir: Gott ist die unendliche Weisheit, Er weiß, was den Seinigen zum Heile ist; Er ist die namenlose Liebe, Er will ihr Bestes und ihr Heil; Er ist die untrügliche Wahrheit; Er hat es verheißen, für ihr Bestes und ihr Heil zu sorgen, und Himmel und Erde werden vergehen, aber sein Wort und seine Zusage nicht; Er ist die unbeschränkte Macht, seinem Willen kann Niemand widerstehen, seine Absichten Niemand vereiteln. Diese Weisheit, diese Liebe, diese Wahrheit, diese Macht leitet und schützt das Werk des Herrn, das Gottesreich auf Erde, und führt seine Auserwählten zum Ziele.

Es war mitten in der Nacht, als in Jesus, dem menschgewordenen Gottessohne, das Licht der Welt aufging, und sein erster Schimmer fiel im Stalle zu Bethlehem — auf arme Hirten. Und jetzt leuchtet die Sonne der Gerechtigkeit vom Aufgange bis zum Niedergange. Millionen wandeln in ihrem Strahle und freuen sich ihrer erquickenden, belebenden Wärme. Sie wird leuchten, wenn selbst die Sonne am Himmel sich verfinstert, und die Sterne vom Firmamente fallen, leuchten, bis für die Auserwählten der ewige „Tag anbricht, und der Morgenstern aufgeht in ihren Herzen“ (II. Petr. 1, 19); bis „die Herrlichkeit Gottes sie erleuchtet, und ihre Leuchte das Lamm ist“ (Offenb. 21, 23). — Maria, die Mutter der Kirche und ihr Bild, Maria, die gnadenvolle und die hochgesegnete, erscheint im Stalle zu Bethlehem als die ärmste der Mütter; sie steht später neben dem Kreuze ihres Sohnes als die Jammervollste von denen, die geboren haben — und jetzt ist sie die Königin des Himmels, und „alle Geschlechter preisen sie selig“ (Luk. 1, 48). Und welches war der Anfang des Gottesreiches auf Erde? Zwölf arme und ungebildete Fischer aus Galliläa mit einigen andern Jüngern des Herrn! das waren die Erstgeborenen der Kirche. Aber das Senfkörnlein wuchs, sein Stamm strebte immer höher, seine Zweige breiteten sich immer mehr aus. Der Kinder der Kirche wurden so viele, daß man auf sie das Wort des Propheten anwenden konnte: „Es wandeln die Völker in deinem Lichte, und Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe deine Augen und schaue: sie alle versammeln sich und kommen zu dir; deine Söhne kommen von ferne, und deine Töchter erheben sich von allen Seiten“ (Isai. 60, 4). Wohl sah sie mit Schmerz ihren Herrn und Bräutigam so oft in ihren Kindern gelästert, verfolgt, eingekerkert, getödet, und sieht es noch; aber statt ihrer gebiert sie fortwährend andere Kinder; die bewährt Gefunde-

nen gehen zur siegenden Kirche hinüber, und die streitende Kirche bleibt mit ihnen in heiliger Gemeinschaft, verbunden durch das himmlische Band der Liebe, das über das Grab und den Tod hinausreicht und den Himmel mit der Erde verknüpft. — Und einst, am großen Tage der Scheidung der Guten von den Bösen, am Tage ihres Triumphes und ihrer Verklärung, wird sie dem Herrn ihre Söhne und Töchter darstellen, ein zahlloses Geschlecht aus allen Nationen, Völkern und Zungen; sie wird eingehen in seine Herrlichkeit und mit Ihm herrschen in ewige Zeiten. — Selig, die zur Hochzeit des Lammes und seiner Braut berufen sind!

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Solothurn. Den 7. Dezember starb zu Maria Stein der wohlw. P. Placidus Eggenschwiler, 65 Jahre alt, an einem Schlagflusse, nachdem er schon im Frühjahr zweimal vom Schlage gerührt worden. Im Jahre 1811 legte er seine Ordensgelübde ab, und wurde 1812 Priester. Er versah im Kloster einige Jahre das Amt eines Großkellners, wurde darauf Pfarrer zu Büßerach, dann Probst zu St. Pantaleon. Im Dezember 1843 kehrte er ins Kloster zurück, und wirkte daselbst mit vielem Eifer im Beichtstuhle. *Requiescat in pace!*

In der Nacht vom 18. auf den 19. Dez. starb im Kloster zur Visitation Ludovika Felicitas Jakobea von Claye, aus Frankreich, Oberin des Klosters, in einem Alter von 76 Jahren. Ihre Frömmigkeit und ihre weise Leitung des Klosters wird sie ihren Mitschwestern unvergeßlich machen.

— Obwalden. Engelberg. (Eingef.) Der hochw. gnädige Herr Prälat Eugenius hat vor bereits einem Jahre zwei Schwestern aus dem Schlosse Baldegg hieher berufen, welche die Ob- und Leitung des Armenhauses übernommen. Verwichenen Sommer und Herbst sind auch viele Reisende und Kurgäste nach Engelberg gekommen, die gewöhnlich auch das Armenhaus besuchten. Soviel bekannt ist, haben alle einstimmig über die musterhafte Ordnung, die liebevolle Verpflegung der Armen und Kranken, die Reinlichkeit in der Dekonomie u. ihre Bewunderung ausgesprochen, und nicht weniger hat die Armenkommission das Verdienst der treuen Ob- und Pflege der Schwestern anerkannt. Das veranlaßte den Schulrath im Einverständnisse mit dem hochw. Herrn Prälaten auch eine Lehrerin zu berufen, und schon im Mai wurde eine Mädchenschule, verbunden mit Arbeitsunterricht im Nähen und Stricken, eingerichtet, und 75—80 Kinder haben sehr fleißig, gern und freudig diese Schule besucht. Der Lehrerin hat der Schulrath folgendes Zeugniß ausgestellt:

„An die ehrw. Schwester Lucia Kaiser aus dem Schlosse Baldegg, Lehrerin an der Mädchenschule zu Engelberg.“

„Da der Schulrath bei der Endprüfung der Sommerschule sich von der, unter Ihrer Leitung erfolgten, religiös-sittlichen Erziehung und Bildung der Jugend überzeugt hat, erachtet er es für seine Pflicht, Ihnen hierin für das in der Mädchenschule Geleistete, für Ihre Aufopferung, Mühe und Geduld seine beste Zufriedenheit und den Ihnen gebührenden Dank auszusprechen.“

„Wollen Sie die Versicherung unserer Hochachtung genehmigen.“

„Engelberg, den 15. Okt. 1849.“

„Im Namen des Schulrathes

Der Aktuar:

Jos. Friedrich Müller, des Raths.“

— Bern. Pruntrut. Folgendes ist die Petition, welche der Gemeinderath von Pruntrut einmüthig beschlossen und an den Regierungsrath des Kantons eingesandt hat:

„Tit.!

„Der Gemeinderath von Pruntrut ist so eben in Kenntniß gesetzt worden, daß Sie den 6. Dezember als den bestimmten Tag zur Abreise der barmherzigen Schwestern, welche den Spital im Schlosse zu Pruntrut besorgen, festgesetzt haben.“

„Der Gemeinderath erklärt die vollkommene Bereitwilligkeit, sich Ihrer Entscheidung zu fügen; aber er würde glauben, gegen seine eidlichen Verpflichtungen sich zu vergehen, wenn er nicht, mit gebührender Ehrerbietung, Ihnen seine Besorgnisse für das künftige Schicksal dieser Anstalt ausdrückte, und Ihnen nicht den traurigen und schmerzlichen Eindruck schilderte, den diese unerwartete Nachricht auf die sämmtliche Einwohnerschaft der Stadt und des Bezirkes machte.“

„Der Spital im Schlosse zu Pruntrut ist die schönste Anstalt, welche die Regierung, die 1830 eingesetzt worden, diesem Bezirke hinterlassen hat. Unter der sittlichen, exemplarischen, geschickten und uneigennütigen Leitung der barmherzigen Schwestern, wo die Macht des Beispiels die Vorschriften unterstützt, nahm die Anstalt, ungeachtet der geringen Hülfsmittel, einen glücklichen Fortgang und brachte herrliche Resultate hervor. Weit entfernt, eine Maßregel zu erwarten, welche, wenn nicht die Existenz der Anstalt, doch das Gedeihen derselben auf das Spiel setzt, glaubte die Bevölkerung des Bezirkes, und insbesondere die der Stadt, hoffen zu dürfen, daß die Regierung von 1846 eifrig dafür besorgt sein werde, eine Anstalt zu erhalten, welche der vorübergehenden Regierung zur Ehre gereicht, besonders da diese Anstalt so nützliche Leistungen aufzuweisen hat, die von allen Mitbürgern nach Verdienst gewürdigt werden. Werden wir in einer so gerechten Hoffnung

getäuscht werden? Das ist die Frage, die sich heute Jeder macht.“

„Die im Finstern schleichende Verläumdung, welche, wie man sagt, die Maßnahmen der Regierung hervorgerufen hat, diese geheime, von Einzelnen ausgehende Verläumdung, die sich nicht einmal öffentlich zu zeigen wagt, soll sie mehr Gewicht haben, als die Stimme einer ganzen pflichtgetreuen, ruhigen und friedlichen Bevölkerung, die ihre Wünsche offen ausspricht?“

„Tit., die barmherzigen Schwestern haben Anstalten in allen Gegenden der Welt, in den vereinigten Staaten Amerika's wie in den verschiedenen Ländern von Europa, an den Ufern des Bosporus wie an den Gestaden des Ganges, in den eisigen Gegenden des Nordens wie an den afrikanischen Küsten. Welches auch die Religion der Völker, in deren Mitte sie leben, sein mag, stößen diese Töchter, die alle Tugenden des Christenthums üben, überall Vertrauen, Ehrfurcht und Dankbarkeit ein. In ihnen findet die Waise die Zuneigung und die Sorgfalt einer Mutter, der Kranke Pflege und Trost, das arme, verlassene Alter eine Stütze in seinem Elende. Sie werden nicht zugeben, daß der Stand Bern allein eine Ausnahme unter den Regierungen der Welt mache. Sie werden nicht wollen, daß man ihn eines Tages beschuldige, er habe in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts vier barmherzige Schwestern ausgewiesen, welche sich dem Troste und der Pflege von Unglücklichen mit einem Eifer widmen, welchem ihre Verläumder vergebens beizukommen suchen.“

„Tit., der Gemeinderath von Pruntrut, als Organ der Wünsche seiner Mitbürger, bittet Sie, die Vollziehung dieser Maßnahme aufzuschieben, bis der Große Rath in seiner nächsten Sitzung über die Bitte, die ihm bei dieser Veranlassung wird eingereicht werden, entschieden hat.“

„In dieser Hoffnung bittet Sie der Gemeinderath zu genehmigen u. c.“

„Pruntrut, den 2. Dezember 1849.“

(Folgen die Unterschriften.)

— Freiburg. Nach der „Schwyzer-Ztg.“ hat Chattony, der protestantische Oberamtman von Murten dem katholischen Pfarrer von Cressier verboten, bei dem sonntäglichen Gottesdienste zu predigen; er solle es bei der Lesung des Evangeliums bewenden lassen. Wir würden diese Nachricht für ungläublich halten, wenn auf Freiburg nicht der Spruch des Dichters angewendet werden könnte:

„Omnia jam fiunt, fieri quae posse negabam.“

— St. Gallen. Seebezirk. Die Pfarrgemeinde Uznach hat am letzten Sonntag an die durch den allzufrühen Tod des Herrn Professor Hegglin sel. vakant gewordene Frühmesserstelle gewählt: den Herrn Vikar Zürcher in Altstätten. Diese gute Wahl war eine fast einstimmige.

— Waadt. Es ist zu seiner Zeit in Blättern der westlichen Schweiz gesagt, und auch im Großen Rathe des Kantons Waadt behauptet worden, das bekannte Bettagsmandat sei in der katholischen Kapelle zu Nigle verlesen worden, was denn, wie natürlich zu Ungunsten der Pfarrer, welche die Verlesung desselben verweigerten, ausgebeutet wurde. Aufschluß über diese Sache geben folgende zwei Aktenstücke, die veröffentlicht worden.

„St. Moriz, den 24. Nov. 1849.

„An den Herrn Präsidenten des Staatsrathes des Kantons Waadt.

„Herr Präsident!

„Die Rede des Herrn Staatsrathes Fonérod in der Sitzung des Großen Rathes vom 22. d. läßt mich glauben, daß der Staatsrath über das, was am 9. September in der katholischen Kapelle zu Nigle statt fand, nicht gehörig berichtet worden.

„Ich muß Ihnen, Herr Präsident, erklären, daß man bei der Lesung des Bettagsmandates Alles wegließ, was der Lehre oder dem Kultus der katholischen Kirche entgegen ist.

„Genehmigen Sie ic.

„Stephan Vagnoud,
Bischof von Bethlehem, Abt zu St. Moriz.“

„St. Moriz, 8. Dez. 1849.

„An den Herrn Präsidenten und die Herren des Staatsrathes des Kantons Waadt.

„Tit.!

„Ich erachte es für meine Pflicht, zu dem, was ich Ihnen in meiner Zuschrift vom 24. Nov. zu sagen die Ehre hatte, beizufügen: Daß, wenn man hätte voraussehen können, daß beim Anlasse des Dankfestes und der an seine Mitbürger gerichteten Ermahnung der Staatsrath einen Akt geistlicher Suprematie über die katholische Kirche ausüben wolle, man sich in der katholischen Kapelle zu Nigle wie in allen andern des Kantons geweigert haben würde, die Ermahnung selbst in modifizirter Form zu verlesen. Ich verwahre mich daher gegen alle Folgen, welche man aus diesem Akte ziehen könnte, sei es gegen die katholischen Prinzipien oder gegen die Pfarrer des Kantons Waadt, deren Benehmen in dieser Sache ich vollkommen billige und gutheiße.

„Seien Sie überzeugt, Hochgeachtete Herren, daß ich es mir zur Pflicht machen werde, in Allem, was nicht die katholische Lehre antastet, Ehrfurcht und Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit zu predigen; aber bei Allem, was dem katholischen Glauben zuwider läuft, werde ich sagen: Non possumus. (Wir können nicht).

„Genehmigen Sie ic.

„Stephan Vagnoud,
Bischof von Bethlehem und Abt von St. Moriz.“

Franfreich. Der Priester Chantome, Redaktor mehrerer nach dem Sozialismus riechenden Zeitungen, wollte auch im Kirchlichen Reformen eingeführt wissen, und ging darin viel weiter als Hirscher in seinen „kirchlichen Zuständen der Gegenwart.“ Er sprach seine Vorschläge in einem sogenannten Schreiben an den Papst, die Patriarchen, Erzbischöfe, Priester, Laien der katholischen Kirche aus, welches Schreiben eines seiner Blätter enthielt. Die Ermahnungen des Erzbischofes von Paris, in dessen Diözese er lebt, wie jene des Bischofs von Langres, in dessen Kirchsprengel er gehört, blieben bisher fruchtlos. Nun sind seine Lehren durch ein Breve des heiligen Vaters an die beiden genannten Kirchenhirten (Portici, 30. Nov.) öffentlich mißbilliget und verworfen worden. Möge die Stimme des obersten Hirten auf den verirrtten Priester die wohlthätige Wirkung haben, die sie auf Ventura und Rosmini hatte!

— Das Provinzialkonzilium von Avignon wurde wirklich den 8. Dez., als am Feste der Empfängniß der unbefleckten Jungfrau Maria eröffnet. Nebst dem Erzbischofe von Avignon und seinen Suffraganen, nämlich den Bischöfen von Viviers, Valence, Nîmes, Montpellier, wohnten demselben bei: Der Erzbischof von Bordeaux, deroadjutor von Toulouse und der Bischof von Ajaccio in Korsika. — Nach dem Evangelium der feierlichen heiligen Geistmesse, welche der Erzbischof von Avignon in der erzbischöflichen Kirche celebrierte, stieg dieser Prälat mit der Inful und dem Bischofsstabe auf die Kanzel und sprach über die Worte: „Die Pforten der Hölle werden die Kirche nicht überwältigen.“ Er redete von den Prüfungen, welche die Kirche zu bestehen hatte, und zeigte, wie sie aus allen diesen Kämpfen mit der Verfolgung, mit der Ketzerei und selbst mit der Verdorbenheit der eigenen Kinder siegreich und mit neuem Ruhme hervorgegangen. Als Beweis der Beständigkeit und Siegeskraft der Kirche führte er am Ende eben dieses Konzilium an, das nach sechzig Jahren der Revolution, die eben so viele Jahre der Anfeindung der Kirche gewesen, wieder versammelt worden.

Niederlande. (Holland.) Zu Nieuw-Schoonebeek, in der Provinz von Drenthe, ist den 16. Oktober eine neue Kirche eingeweiht worden. Man darf nicht vergessen, daß bis zum Jahre 1795 kein katholischer Priester in dieser Provinz übernachten durfte; nur die Festung Roewoerden war von diesem Verbote ausgenommen, weil die Garnison eine gewisse Anzahl Katholiken enthielt, weshalb sich die Regierung i. J. 1789 genöthigt sah, in diesem Plaze die Ausübung des katholischen Kultus zu gestatten. Seither sind nun nach und nach 5 Stationen oder Pfarreien errichtet worden, nämlich eine zu Freederiksvort 1828, eine zu Beenhuizen 1826, eine zu Assen 1833, die vierte zu Zandberg 1842 und die fünfte im gegenwärtigen Jahre

zu Schoonebeek. Diese letztere verdankt ihren Ursprung einigen westphälischen Arbeitern, welche sich vor etwa zwanzig Jahren daselbst niederließen, um ungebraute Landstrecken urbar zu machen. Dieses kleine Häuflein von Leuten hat sich allmählig vermehrt und bildet jetzt eine Gemeinde von 400 Seelen. Die Regierung bewilligte die Summe von 4500 fl. zum Bau der Kirche und des Pfarrhauses, den Rest steuerten die Katholiken der Provinzen Saaland, Drenthe und Gröningen vermittelst einer Kollekte bei.

— (Belgien.) Ein katholischer Priester wurde von seinem sterbenden Freunde als Universalerbe erklärt, und erhielt dadurch 60,000 Fr. Der würdige Geistliche aber rief die Verwandten des Verstorbenen zusammen, und erklärte ihnen, daß die Familienbände stärker seien, als die der Freundschaft, daß er daher auf das Testament verzichte und ihnen die Hinterlassenschaft zur Theilung überlasse.

Italien. Der berühmte Künstler des Dominikaner-Ordens, Fra Girolamo Bianchedi, ist in ein besseres Leben hinübergegangen. Zu Anfang dieses Jahrhunderts in Faenza geboren, entwickelte er schon in früher Jugend ein bewunderungswürdiges Talent für Mechanik und Architektur. Sein Orden gab ihm zuerst Gelegenheit, bei der Wiederherstellung der grandiosen Kirche San Domenico in Bologna dieses sein Talent zu entwickeln. Ein noch schöneres Denkmal würde er sich ohne Zweifel durch die ihm übertragene Restauration der alten Kirche Santa Maria sopra Minerva gesetzt haben, hätten ihn nicht die republikanischen Wirren in der schon begonnenen Arbeit unterbrochen. Kränkungen und Verfolgungen, die er in jener Zeit erfahren mußte, waren die Ursache einer Krankheit, die ihn jetzt hinwegraffte.

— Rom, 11. Nov. Die protestantische Propaganda hat nun auch den Kirchenstaat mit ihren Emissärs überschwemmt. Ihrer Proselytenmacherei einen kräftigen Damm entgegenzusetzen, hat der Generalvikar Kardinal Patrizzi allen geistlichen Behörden des Landes heute folgendes Circular gesandt: „Obgleich durch göttliche Fügung den Staaten des heiligen Stuhles Ordnung und Ruhe wiedergeschenkt sind, so werden doch die Wähler nicht müde, für ihre gottlosen Pläne zu arbeiten. Vorzüglich bieten sie jetzt alle schlechten Mittel auf, um nicht nur die beklagenswerthen Ereignisse zu erneuern, welche wir erlebten, sondern vielmehr um wo möglich die gesellschaftliche Ordnung in ihren Grundfesten zu erschüttern. Da sie wissen, daß es, solange unsere allerheiligste Religion in der Menschen Herzen wurzelt, ihnen unmöglich ist, ihren Zweck zu erreichen, so verbreiten sie heimlich Schriften, um durch sie listiger Weise heterodoxen Grundsätzen Eingang zu verschaffen; sie vertheilen sie mit Schlaueit an die unvorsichtige, unerfahrene Jugend, um Proselyten zu machen. Einer so be-

klagenswerthen Unbill einen Damm entgegenzusetzen und dadurch die Machinationen der Schlechten zu vereiteln, hat die Regierung nicht unterlassen, die Wachsamkeit der Polizei darauf zu richten und ihr jene Maaßregeln vorzuschreiben, welche die heimliche Circulation der bezeichneten Schriften hintertreiben könnten. Da nun aber diese dunkeln Wühlereien direct gegen unsere allerheiligste Religion gerichtet sind, so hat sich die heilige Congregation der Bischöfe und Ordensgeistlichen um so mehr auch an die geweihten Hirten wenden wollen, da diese während der letzten Wechselfälle Beweise des Eifers und der Festigkeit gegeben. Die Congregation will, daß alle Bischöfe des Kirchenstaats zur thätigen Mitwirksamkeit aufgefordert seien, damit durch sie, als die Bewahrer der gesunden Lehre und Wächter über den katholischen Glauben, ein so großes Uebel von der ihrer Hirtenpflege anvertrauten Heerde entfernt werde. Indem ich den Willen der Congregation pflichtgemäß erfülle, bin ich gewiß, daß Sie das Volk auf jede Weise über alles dasjenige aufklären wollen, was die Feinde der öffentlichen Ordnung und Religion beabsichtigen, damit es gewarnt die Fallstricke vermeiden könne; daß Sie überhaupt Alles anbieten werden, dem Uebel die Stirne zu zeigen. Sollten Sie sehen, daß die falschen Lehren bereits in Ihrer Diocese allzusehr verbreitet sind, und daß noch immer Schriften gegen die Religion und die Ordnung der Gesellschaft vertheilt werden, so mögen Sie gütig die Congregation sofort davon benachrichtigen; diese wird dann die energischsten Maaßregeln zur Erreichung ihres Zweckes ergreifen.“ (S. Bl.)

— Rom, 30. Nov. Auf besondern Wunsch Sr. Heiligkeit wurden in allen römischen Patriarchal- und Pfarrkirchen Vorbereitungen für eine außerordentliche neuntägige Vorseier des nahenden Festes Maria's Empfängniß getroffen. In dem deßhalb erlassenen kirchlichen Festprogramm bemerkt der Generalvikar Kardinal Patrizzi: „Wir fügen hinzu, daß Wir und alle guten Kinder einer so liebevollen Mutter in diesem Jahre bei der Wiederkehr ihres Festes im Innern eine höhere Freude lebendig fühlen, da unser Herz voraussetzt, der frohe Tag sei nicht ferne, wo, was bisher nur frommer Glaube war, durch ein infallibles Decret der Kirche als Artikel des katholischen Glaubens fundgemacht wird, nämlich, daß Maria vom ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an heilig, unbesleckt und durchaus frei war von jeglichem Flecken der Erbsünde. Dieß ist der Wunsch der ganzen Christenheit, die fast einstimmige Meinung der geweihten Hirten: dieß wird, wie wir hoffen, auch das Urtheil sein, welches der Hohenpriester vom Vatican her abgeben wird. Viele Hoffnungen fühlen wir in Uns erwachen bei dem Gedanken, daß Uns recht bald verwilligt sei, ein so besonderes Vorrecht Maria's als Glau-

benssatz zu haben. Denn Wir sind gewiß, es wird derselbe die glückliche Epoche bezeichnen, wo Aufstand und Tumult aufhören, wo die Gemüther der Menschen sich wieder sammeln zu einer richtigern Weltansicht, wo der Kirche und der ganzen Menschheit der Friede wieder geschenkt wird, und sich die Prophezeiung Jesaiä (XXXII, 18) neu erfüllt: *Sedebit populus meus in pulchritudine pacis, in tabernaculis fiducia et in requie opulenta* *) — Wer möchte nicht wünschen, daß jene Epoche des Friedens und der Ruhe bald eintrete! Was die Lehre von der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau anbetrifft, wollen wir den fernern Ausspruch der Kirche gewärtigen.

Deutschland. Trier. Am 18. November ward hier ein Mutterhaus des Ordens der barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl in Nancy für ganz Deutschland eingeweiht. Während bisher Deutschland aus dem Mutterhause in Nancy seine barmherzigen Schwestern für Krankenpflege oder Kindererziehung bezog, hat es der gegenwärtige Bischof von Trier, Arnolb, durch rastlose Bemühungen zur Gründung eines eigenen Mutterhauses für hier gebracht. Die Oberin des neuen Mutterhauses, früher Oberin des katholischen Hospitals in Berlin, ist einstweilen mit sechs ihr beigegebenen Schwestern mit den Geschäften betraut. Arbeit genug finden die Schwestern vor, namentlich wird sie die Pflege der zahlreichen Waisen beschäftigen, die wir der Cholera traurigen Andenkens zu danken haben.

— Speyer, 22. November. Der hochwürdigste Bischof hat von Sr. Maj. dem Könige das Comthurkreuz des Ordens vom heiligen Michael erhalten.

— Diözese Rottenburg. Eine bemerkenswerthe Frucht der geistlichen Exercitien sind die monatlichen sogenannten Rubrikenkonferenzen, die in größern und kleinern Kreisen von Geistlichen neuerdings stattfinden, um eine genaue Beobachtung der kirchlichen Rubriken und damit eine Einheit bei der Verrichtung der heiligsten Handlungen zu erzielen. — Wer an die Verpflichtung des Geistlichen, die von der Kirche vorgeschriebenen Rubriken bei den heiligen Verrichtungen zu wissen und zu beobachten, glaubt, und weiß, 1) wie viel die dießfallige Treue und Gewissenhaftigkeit zur Erbauung des Volks beiträgt, und 2) wie es bisher in diesem Punkte bei uns ausgesehen hat, — der wird ganz gewiß dieß als eine sehr erfreuliche, nachahmungswerthe Erscheinung begrüßen. (N. S.)

Geschähe doch Aehnliches auch anderswo! Wir kennen in der Schweiz Kantone, wo vier oder mehr Rituale im Gebrauche sind, z. B. das Konstanzer, Lausanner, Baseler, Freiburg-Breisgauer Ritual u. Dann setzt da oder dort der Pfarrer nach Gutdünken noch eigene Gebräuche bei. Hier

*) Dann wohnet mein Volk in der Schöne des Friedens, in sichern Hütten, in überschwenglicher Ruhe.

wird beim Anfange des sonntäglichen Gottesdienstes die *Benedictio Aquae* deutsch vorgenommen, in der Nachbarkirche lateinisch nach dem im Meßbuche enthaltenen Ritus; hier beginnt der Priester die Vesper mit einem deutschen Eingange, *) dort singt er: „*Deus in adiutorium meum intende*“; hier wird bei dem Segen das „*Pange lingua*“ lateinisch, dort deutsch angestimmt; bei der Ausspendung der heiligen Sakramente wird hier mehr, dort weniger deutsch gesprochen oder gebetet. Es herrscht namentlich bei der Feier der Vesper, der Benediktion u. da und dort solche Verschiedenheit, daß bei der Abwesenheit oder Krankheit eines Pfarrers ein Anderer nur mit großer Schwierigkeit für ihn nach der in seiner Kirche eingeführten Weise den Gottesdienst abhalten könnte u. u. — Daß solche Verschiedenheiten nicht das Wesentliche der von der Kirche angeordneten Gottesverehrung berühren, wissen wir wohl. Aber das gemeine Volk weiß gar oft das Unwesentliche vom Wesentlichen des Kultus nicht gehörig zu unterscheiden, und kann daher bei solchen, wenn an sich geringfügigen, Verschiedenheiten leicht irre werden. Ueberall soll es sich in der katholischen Kirche heimisch fühlen, und auch in der Kirche einer andern Pfarrei soll es sich wie zu Hause finden. — Wäre aber einem solchen Uebelstande nicht abzuwehren? Wäre es ganz unmöglich, daß z. B. wenigstens die Seelsorger eines Bezirkes, eines Kapitels sich in dieser Beziehung vereinigten, und bei der gottesdienstlichen Feier nach einer Norm giengen? Wir wissen zwar wohl, daß die Einführung eines Rituals Sache des hochw. Ordinariats ist. Aber wenn die Seelsorger ihre weislich überdachten, einträchtigen Ansichten und Wünsche, die übrigens das Wesentliche des Kultus nicht betreffen können, mit Bescheidenheit vor die höhere geistliche Behörde brächten, würden sie abgewiesen werden? Wir glauben es nicht.

Aus den Missionen.

Herr Hüe, apostolischer Missionär der Mongolei, war mit andern Missionarien bis nach H'assa, der Hauptstadt von Thibet, vorgedrungen, um daselbst wo möglich eine Mission zu gründen, wozu er auch anfangs nicht ungegründete Hoffnung hegte. Wir lassen ihn selbst reden: „Kaum ein Monat war seit unserm Aufenthalte in H'assa verflossen, als bereits die vielen Einwohner dieser Stadt mit Ehrfurcht und Bewunderung von der heiligen Lehre Jehovas sprachen. Die ruhige, friedliche Stellung, der wir uns erfreuten, der auffallende Schutz, den uns die thibetanische Regierung gewährte, und die Theilnahme, die uns das Volk zu schenken schien, das Alles ließ uns hoffen, wir würden mit Gottes Hülfe in der Hauptstadt der Buddhisten oder der Buddhalehre eine Mission begründen können, deren Einfluß sich bald bis zu den Nomadensämm-

*) Wo dann manchmal, in seltsamem Widerspruche, vom „*Magnificat*“ abwechselnd eine Strophe lateinisch gesungen wird.

men der Mongolei erstrecken sollte. Die Zeit schien gekommen zu sein, wo endlich die tartarischen Pilger in H'assa in der einzigen Lehre, welche Seelen rettet und Völker zivilisiert, sich unterrichten lassen könnten. Kaum glaubten wir in H'assa festen Fuß gefaßt zu haben, so dachten wir darauf, bald möglichst unsere Verbindungen mit Europa wieder anzuknüpfen. Des Weges durch die Wüste konnten wir uns nicht bedienen. Wohl hatten wir einmal, wie durch ein Wunder, diese von Räubern und wilden Thieren wimmelnden Steppen durchwandert; doch war nicht daran zu denken, auf diesem schrecklichen Wege einen regelmäßigen Botenlauf einzurichten. Zudem hätte auch bei aller nur wünschbaren Sicherheit diese Reise viel zu viel Zeit gefordert. Der Weg über Indien schien uns allein brauchbar. Zur Reise von H'assa bis zu dem ersten englischen Posten braucht man kaum einen Monat. Wenn wir also einen Courier über das Himalayagebirg und einen andern nach Calcutta schickten, mußte unsere Verbindung mit Europa, wenn auch nicht schnell und leicht, doch wenigstens ausführbar werden. Weil aber dieser Plan nur mit Zustimmung der thibetanischen Regierung ausgeführt werden konnte, so theilten wir denselben dem Regenten mit, der damit einverstanden schien. Man beschloß also, es sollte Herr Gabet mit einer thibetanischen Bedeckung, die ihn bis Butan zu begleiten hätte, in der schönen Jahreszeit nach Calcutta reisen."

Allein die schöne Hoffnung sollte nicht erfüllt werden. Der Gesandte von China (Thibet steht unter der Oberhoheit von China) sah mit Aerger die Popularität, deren sich Fremde in Thibet erfreuten, dachte an den Einfluß, den sie vielleicht dereinst in diesem Lande gewinnen könnten, und ruhete nicht, bis der Regent die Missionarien zur Abreise genöthigt hatte.

Neueres.

Schweiz. Obwalden. Sarnen. Seit dem 13. Okt. besteht hier eine Arbeitsschule, an welcher 63 Mädchen fleißigen Antheil nehmen. Die Hauptmomente der Gründung dieser Schule sind in Kürze folgende. Es bildete sich zu diesem Behufe ein Verein von Frauen und Jungfrauen, welcher sich eine Art Statuten gab und an die wohlthätigen Bewohner Sarnens einen Aufruf zu milden Beiträgen erließ. Hr. Pfarrer Dillier nahm sich der Sache eifrig an und empfahl dieselbe von der Kanzel aus warm zur Unterstützung. Auf dieses hin wurde nun kollektirt, nachdem der Kirchenrath von Sarnen die Erlaubniß dazu erteilt hatte. Die Gaben wurden in den verschiedenen Theilen des Fleckens durch Mitglieder des Vereins eingesammelt. Die ganze Kollekte wird für dieses Jahr ungefähr 12 Louisdor abwerfen. Daraus wird nun die Lehrerin bezahlt, so wie den armen Kindern der Arbeitsstoff angeschafft. Durch eine Unterlehrerin und vier andere Töchter wird unentgeltlich Aushülfe geleistet.

— Bern. Von Bern wird berichtet, die Regierung habe die Petition des Gemeinderathes von Pruntrut zu Gunsten der barmherzigen Schwestern abgewiesen, diesen dagegen den Termin zur Abreise um 14 Tage verlängert; inzwischen habe auch der französische Gesandte gegen die Ausweisung dieser Schwestern, welche französische Bürger-

innen sind, reklamirt. Aus den Regierungsverhandlungen vom 17. d. entnimmt man, daß eine wiederholte Reklamation des französischen Gesandten an den Präsidenten des Regierungsrathes zur Berichterstattung gewiesen worden.

— Freiburg. Der Radikalismus fühlt sich mit der reichen Beute der aufgehobenen reichen Klöster nicht gesättiget; er geht nun den armen Franziskanern zu Leibe. Um aber das Gebässige einer Vertreibung derselben von sich abzuwenden, sucht er sie zu bereuen daß sie selbst ihre Aufhebung und Säkularisation verlangen sollen. Viele widersehten sich anfangs dem Ansuchen, wollen nun aber, wie es heißt, nachgeben. P. Karl hat mit Erlaubniß des Papstes das Kloster wirklich verlassen; und ist Hausgeistlicher bei einer vornehmen Familie geworden.

Katholische Zeitschriften für 1850,

zu beziehen durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Ambrosius, eine religiöse Wochenschrift für katholische Prediger, Katecheten, Religionslehrer und alle Freunde der christlichen Beredsamkeit, herausgegeben von Mehler, Dr. Paulhuber und J. Ziegler. 12 Monatshefte. 45 Bg. **Blätter**, kath., aus Franken, von Dinkel und Störcher. 12 Hefte. 45 Bg.

Blätter, historisch-politische, von Phillips und Görres. 24 Hefte. 18 Fr.

Blätter, kath., aus Tyrol. 12 Hefte. 60 Bg.

Haushfreund, der kath. Ein Sonntagsblatt von Westermayer. 12 Hefte. 40 Bg.

Katholik, der, eine religiöse Zeitschrift zur Belehrung und Warnung, redigirt von K. Sausen. 24 Hefte. 12 Fr.

Monatschrift, theologische, herausgegeben von Dr. Alzog, Dr. Gams, Koch, Dr. Mattes und J. G. Müller. 1. Jahrgang. 12 Hefte. 84 Bg.

Nathanael, Kirchen- und Schulzeitung, redigirt von Pfarrer Schmittmann, jährlich 72 Bg.

Philothea, Sonntagsblatt. 12 Hefte. 48 Bg.

Quartalschrift, theologische, von Dr. Drey, Dr. Kuhn, Dr. Hefele und Dr. Wette. 4 Hefte. (Tübingen.) 75 Bg.

Sion, neue, von Dr. C. Haas. 24 Hefte. 90 Bg.

Sion, (alte), von Dr. Wiser. 24 Hefte. 90 Bg.

Sonntagsblatt für das kath. Volk (Solothurner). 52 Nummern. 16 Bg.

Sonntagsblätter, kath., von Himioben. 52 Nummern. (Mainz.) 45 Bg.

Vierteljahrschrift, kath., für Wissenschaft und Kunst, herausgegeben von Dr. Dieringer, Dr. Hilgers, Dr. Martin, Dr. Scholz und Dr. Vogelsang. 4 Hefte. (Köln.) 90 Bg.

Zeitschrift für Theologie, in Verbindung mit mehreren Gelehrten, herausgegeben von Dr. Hirscher, Dr. Staudenmaier, Dr. Schleyer und Dr. Maier. 4 Hefte. (Freiburg.) 96 Bg.

Zeitschrift, kath., für Erziehung und Bildung, herausgegeben von Kottels. 12 Hefte. (Köln.) 90 Bg.

(Hiezu eine Beilage.)

Die in andern Zeitschriften und Katalogen angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.

Reihenfolge der Würdeträger des hohen
Domstiftes zu Basel.

III.

Die Domsänger.*)

- Hugo. — 1221, 1250. —
Erchenfried auch Erhard. 1251. — 1275. † 30. Jän.
Dietrich am Orte. — 1281. — 1289. † 4. Juni.
Hugo v. Thurn, de Turri. — 1293, 1299. —
Rudolph Kraft. **) — 1301, 1305. — † 12. Nov.
Ludwig Graf von Thierstein. — 1329. † 29. April
1364. ***)
Rudolph Mönch. — 1372, 1376. —
Joh. Mönch. — 1385, 1390. —
Joh. zu Rhein. — 1402.
Hartmann Mönch von Mönchenstein, auch Probst zu
Grandval und 1418 Bischof, — 1407, 1412. —
Ulrich Truchseß v. Rheinfelden. — 1431. † 7. Dez.
1449.
Joh. zu Rhein. — 1451. —
Arnold v. Rothberg.
Joh. Ulrich v. Stoffeln. — 1458, 1479. — † 4. Sept.
Joh. Konr. v. Bodmann.
Philipp Jak. v. Andlau. — 1516, 1527. —
Joh. Leonard v. Gundelsheim. † 13. Juni 1555.
Georg v. Ampringen. — 1559; ward Defan, 1564.
Apollinar Kürsner, Dr. — 1575, ward nachher Defan.
Joh. Bernhard v. Ramstein. — 1577. —
Theobald v. Stadion. — 1581. —
Petrus v. Dettingen. — 1586; ward Probst 1588.
Joh. Georg v. Hallwyl, nachher Bischof zu Constanz.
— 1599. —
Joh. Mart. Mönch v. Rosenberg, 21. August 1601.
† 2. Febr. 1635.
Wolfgang Wilh. v. Bernhausen. 1635. † 1. Novem-
ber 1648.
Joh. Dietrich Nagel v. Alten-Schönenstein. 1648. †
31. Mai 1683.

*) Außer den Probstern und Defanen kommen die Würdeträger
in den ältern Urkunden ohne bestimmte Rangordnung, wie es
scheint, nach dem Alter vor; sicher aber ist, daß deren Rang-
ordnung die hier befolgte war, wie selbe in spätern Verzeich-
nissen und Urkunden auch so sich bestimmt darstellt.

**) Es scheint fast, als wären zwei unter diesem Namen Domsän-
ger gewesen.

***) Bursifien hat ihn noch 1365.

- Franz Rudolph von und zu Schöna u. Rosenbach.
1683, ward Probst 22. Februar 1695.
Franz Heinr. v. Hertenstein. 1695; ward Probst 17.
Mai 1695.
Franz Sigism. Jost Baron v. Wida, Graf v. Wid-
burg, J. U. Lic., 1695; ward Defan 14. August
1714.
Alexius v. Andlau. — 1724; ward Probst 3. Dezember
1737.
Franz Thomas Philipp v. Reinach, 15. April 1738.
Walter Carl Franz v. Röll v. Bernau, 19. Mai 1760;
ward Defan 17. Febr. 1761.
Friedr. Ludw. Franz Baron v. Wangen v. Geroldse-
ck, 21. Febr. 1761; ward Bischof, 1775.
Franz Sigism. Maria Conr. Blarer v. Wartensee, 18.
Sept. 1790. † 18. Jänner 1815.

IV.

Die Erzpriester.*)

- Heinr. v. Rüwenburg. — 1248. —
Lütold v. Röttelein. — 1281. —
Hartmann Mönch. — 1304. —
Conr. Schaler. — 1361, 1367. —
Werner Schaler. — 1373, 1382. —
Joh. v. Ryburg. — 1391. † 1395.
Joh. Thüring Mönch v. Mönchenstein. — 1400, 1408. —
Conr. v. Tanneck. — 1412. —
Conr. Eliä v. Lauffen, Dr. J. und Gesandter des Dom-
kapitels an das Konzil zu Konstanz. — 1418. —
Petrus Reich v. Reichenstein. — 1527. —

V.
Die Erzdiafone.

- Adalbero. — 1136. —
Diether. — 1154, 1184. —
Diether am Kornmarkt (in foro frumenti). — 1190. —
Heinrich. — 1194. —
Heinrich von Neuenburg. — 1244, 1259. —
Petrus. — 1264.
Heinrich Rich. 1264, 1273. —
Lütold v. Röttelein. — 1281. —
Diho von Aventikum (de Aventico) Generalvikar.
— 1317, 1318. —
Hartung Mönch. — 1326. —
Conr. Schaler v. Benken. — 1338. † 8. Okt. 1367. **)
Werner Schaler. — 1376. —
Hartung Mönch. † 25. Okt. 1382.
Joh. v. Ryburg. — 1390, 1394. —
Joh. Thüring Mönch. — 1401, 1410. —
Conr. v. Bußnang. — 1431. —
Heinr. v. Anestetten. — 1437. —
Berchtold v. Rüwenfels. — 1447. —
Thomas Rode, Dr. Decret. — 1451. † 10. (12.) Jänn.
1453.

*) Die Erzpriester und Erzdiafone treffen mitunter in
den gleichen Namen und Jahreszahlen zusammen, obgleich sie
hier abgesondert stehen; später kommen gar keine mehr vor.
Es gab für jedes Ruraldekanat früher einen Erzdiafon. Waren
vielleicht die Erzdiafone der Stadt zugleich Erzpriester?

**) Bei Bursifien kommt er noch 1368 vor.

Joh. Rudolph v. Hattstatt. 1453. — 1470. —

Ant. v. Regesheim. — 1494. —

Melchior zu Rhein. — 1509, 1512. —

Christoph Turricellus. — 1559. —

Petrus v. Dettingen, nachher Domprobst. — 1577. —

Joh. Vogt v. Summerau u. Preßberg. — 1586. —

Joh. Friedr. v. Neuchingen (o. Neuchingen?) — 1599. —

† 27. April 1610.

Joh. Ambruster, Dr. Theol., 14. Mai 1610. † 6. Dez. 1610.

Joh. Jak. Blarer v. Wartensee, 4. Nov. 1611, resignirte 1621 und ward Probst zu Elwangen.

Wilh. Friedr. Baron v. Grafeneck, 24. Nov. 1623. † 8. Dez. 1633.

Thomas Henrici, Protonot. apost. Febr. 1639, ward 29. Okt. 1643 Defan.

Andreas Wendelstein, J. U. Dr. — 1644, 1653. —

Joh. Ludw. von Schönan. — 1655. † 1. Juli 1678.

Caspar v. Schnorff. — 1680, ward 28. April 1691 Defan.

Franz Heinr. v. Hertensheim, Mai 1691, ward 1695 Säng.

Franz Werner Segeßer v. Brunegg, Febr. 1695. † 26. Juni 1698.

Joh. Conr. Rudolph v. Pfirzt, Juni 1698, ward 3. August 1703 Probst.

Beat Hartmann Ant. Ign. Blarer v. Wartensee. 1703, ward 22. Sept. 1705 Defan.

Franz Hartmann Ludw. v. Wessenberg, Baron v. Ampfingen, 3. Nov. 1705. † 25. Dez. 1718.

Franz Conr. Ant. Grandwiler, Dr. Theol. 1719. † 1719. (Fortf. folgt.)

Wichtige Anzeige für Schulen.

Im Verlage von J. Pustet in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1) **8. Auflage vom Katholischen Katechismus oder Lehrbegriff**, nebst einem kurzen Abrisse der Religionsgeschichte von Anbeginn der Welt bis auf unsere Zeit. Parthiepreis ord. geb. 14 fr.

Zunächst für die reifere Jugend, höhere Bürger-, Gewerbe- und Lateinschulen.

2) **3. Auflage vom Katholischen Katechismus** für Stadt- und Landschulen nebst dem kurzen Abrisse der Religionsgeschichte. — Ein Auszug des vorigen. Parthiepreis ord. geb. 10 fr.

Diöcesan-Katechismus zunächst für Volksschulen.

3) **6. Auflage vom Kleinen katholischen Katechismus**. Ein kurzer Auszug für Landschulen, welche nur während des Sommer- oder Winter-Semesters besucht werden. Parthiepreis ord. geb. 6 fr.

Ein kürzerer Diöcesan-Katechismus für Volksschulen.

Statt der Religionsgeschichte ist ihm ein Anhang von Gebeten beigegeben.

4) **5. Auflage von den Anfangsgründen** für die kleinern Schüler. Parthiepreis 2 fr.

Als kleine Propädeutik zu den Katechismen Nr. 2 und 4.

5) **1. Auflage vom Kleinen katholischen Katechismus**. Ein kurzer Auszug für die neuern Elementarschulen. Preis ord. geb. 6 fr.

Eine Umarbeitung des Katechismus Nr. 3., von dem er sich dadurch unterscheidet, daß er nicht als vollständiger Diöcesan-Katechismus, sondern nur als Propädeutik zu Nr. 1. in jenen Diöcesen dienen kann, wo Nr. 1. als Diöcesan-Katechismus eingeführt ist.

6) **Kurzer Abriss der Religionsgeschichte**. Separat 3 fr.

Vorstehende, mit bischöflichen Approbationen versehene Katechismen haben sich im Verlaufe eines Jahres in mehr als 200,000 Exemplaren durch Oesterreich, die Schweiz und ganz Deutschland verbreitet, und sind bereits in mehreren Diöcesen und in vielen Schulen eingeführt, und wo dieses geschehen, mit großer Zufriedenheit der hochw. Herrn Katecheten in Anwendung gebracht.

Die hier angekündigte neue Auflage ist den verschiedenen Wünschen und Anforderungen, so weit dieses dem Hrn. Verfasser geeignet erschienen, accommodirt worden, und empfiehlt sich um so mehr zur gefälligen Berücksichtigung.

Statt jedem Katechismus einen größern Anhang von Gebeten beizudrucken, — fand man es für zweckdienlicher, ein eigenes wohlfeiles Gebetbüchlein herauszugeben: (Parthiepreis, à 3 fr. rob.) à 6 fr. cartonirt, à 9 fr. in Leder gebunden. So ist nicht zu befürchten, daß der Schüler, statt in der Kirche zu beten, seine Lektion aus dem Katechismus lerne, und ärmern Familien ist es möglich gemacht, jedem ihrer Kinder ein vollständiges Gebetbüchlein zu geben, ohne deswegen eben so viele Katechismen anschaffen zu müssen.

Die Unterzeichneten haben das Vergnügen, die ergebendste Anzeige zu machen, daß der Verleger v o r s t e h e n d e r K a t e c h i s m e n f ü r d i e S c h w e i z e i n z i g u n d e i n K o m m i s s i o n s - L a g e r ü b e r g e b e n h a t; d e m n a c h s i n d d i e s e K a t e c h i s m e n f ü r d i e S c h w e i z d u r c h u n s a l l e i n z u b e z i e h e n.

Wir machen besonders aufmerksam, daß diese Katechismen die ächten **Original-Ausgaben** sind.

Noch bemerken wir, daß die angeführten Preise nur bei größern Parthien gelten; bei Bezug von bloß einigen Exemplaren werden selbe etwas höher berechnet. Da die Preise so niedriger gestellt sind, so kann nur gegen Baar-Zahlung ausgeliefert werden.

Zahlreichen Bestellungen sehen entgegen

Luzern im November 1849.

Gebrüder Näber.

Unterzeichnete Buchhandlung ist durch direkten Bezug von dem Verleger in Stand gesetzt, sämtliche Original-Ausgaben des Regensburgerkatechismus zu den billigsten Preisen bei Abnahme größerer Parthien zu liefern. Wir lassen diese Katechismen in unserer Buchbinderei binden und zwar solid mit Rück- und Eckleder oder mit Leinwandrücken. Sie kommen zwar in diesem Einbände etwas höher, sind aber dann dauerhaft.

Zu günstigen Aufträgen empfehlen sich
Scherer'sche Buchhandlung
in Solothurn.

Die in andern Zeitschriften und Katalogen angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.